

Hinweise zur Anfertigung einer Hausarbeit im Fach Wissenschaftsgeschichte

Dr. Christian Reiß

Hausarbeiten bilden einen der wichtigsten Aspekte des Studiums in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Entsprechend viele Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben gibt es. Als Student*in sollte man mindestens eine davon im Laufe des Studiums gelesen haben. Genauso wichtig ist es, sich mit Kommiliton*innen und Freund*innen auszutauschen, um Erfahrungen zu teilen und Problem zu lösen. Dies betrifft den gesamten Prozess der Erstellung der Hausarbeit, von der Formulierung der Fragestellung bis zur Einreichung der fertigen Arbeit.

Machen Sie von Beginn an Notizen zu Ihren Recherchen.

Schreiben Sie – falls nicht sowieso verlangt – ein Exposé mit Gliederung, in dem Sie Ihre Fragestellung formulieren und damit für sich festlegen.

Beginnen Sie frühzeitig mit dem Schreiben von Kapiteln und geben Sie diese Ihren Kommiliton*innen und Freund*innen zu lesen. Eine Hausarbeit ist keine lineare Verschriftlichung von Rechercheergebnissen, sondern das Ergebnis eines Prozesses von ständigem Um- und Neuschreiben.

Und denken Sie immer daran: Das Verfassen solcher Arbeiten ist keine Gabe, sondern ein Handwerk. Eine Hausarbeit soll zuallererst dazu dienen, das wissenschaftliche Arbeiten mit Blick auf Ihre Abschlussarbeit zu erlernen und weiterzuentwickeln.

Zielsetzung und Aufbau einer Hausarbeit

Obwohl Hausarbeiten Prüfungscharakter haben, dienen sie doch vor allem dazu, das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben zu üben, um am Ende des Studiums eine Bachelor- oder Masterarbeit verfassen zu können. In einer Hausarbeit entwickeln Sie eine thematische Fragestellung anhand von Quellen und Sekundärliteratur und bearbeiten diese klar formuliert und überzeugend strukturiert. Eine Hausarbeit ist dabei weniger eine kreative Leistung, sondern das Ergebnis sauberer und konzentrierter Arbeit. Wir erwarten von Ihnen keine neuen Einsichten, sondern den Nachweis, dass Sie Ihr Handwerkszeug beherrschen. Eine Hausarbeit folgt dabei üblicherweise dem folgenden Schema:

1. Auf einem Titelblatt findet sich der Titel der Arbeit, das Abgabedatum und Ihr Name mit Matrikelnummer und Mailadresse, sowie der Name der Lehrveranstaltung, das Semester und der Name der Dozent*in.
2. In einem Inhaltsverzeichnis stellen Sie den Aufbau Ihrer Arbeit vor. Es dient dabei weniger der Orientierung im gedruckten Text, sondern als schematischer Arbeitsplan und Darlegung der Logik der Arbeit. Die einzelnen Punkte finden sich im Text wieder.
3. In einer Einleitung stellen Sie das Thema vor und formulieren die Fragestellung und deren Relevanz. Zentral ist hierbei die Diskussion der Quellen und der Sekundärliteratur mit Blick auf das geplante Vorhaben. Im einfachsten Fall gehen Sie schematisch vor. Sie bauen auf einer begründeten Auswahl von relevanter Sekundärliteratur auf und beziehen ausgehend davon einen methodische oder historiographische Perspektive auf Ihr Quellenmaterial. Eine Fragestellung entsteht genau auf diese Weise. Sie konfrontieren eine positive Aussage, die in der Sekundärliteratur anhand von Quellen entwickelt wurde, mit einer widersprechenden Aussage aus anderer Sekundärliteratur und anderen Quellen.
4. Im Hauptteil führen Sie das durch, was Sie in der Einleitung konzeptionell entwickelt haben. Sie entwickeln aus der Sekundärliteratur den für Ihre Quellen und Ihre Fragestellung relevanten historischen Kontext und betten

<http://wissenschaftsgeschichte.uni-regensburg.de/> enthält

- enthält viele Infor- das kommentierte Vorlesungsverzeichnis,
- eine Basisbibliographie mit Standortnachweisen,
- Verweise auf ein- und weiterführende WWW-Ressourcen,
- die einschlägigen Fachzeitschriften der UB Regensburg,
- Hinweise für die Anfertigung von Hausarbeiten/Zitieranleitung (!).

die Quellen darin ein. Auf die „Geschichte“, die so entsteht, beziehen sie nun die methodische und historiographische Perspektive und diskutieren Übereinstimmungen und Probleme. Auf diese Weise beantworten Sie Ihre Fragestellung. Zentral dabei ist eine klare und strukturierte Darstellung der wiedergegebenen Inhalte, ein vollständiger Nachweis der Literatur.

5. Im Schlussteil fassen Sie Ihre Ergebnisse nochmals bezogen auf die Fragestellung zusammen und benennen offen gebliebene Probleme und nennen Fragen, die im Anschluss an Ihre Arbeit gestellt werden können bzw. die sich daraus ergeben haben.

Da wir den geforderten Umfang der Arbeit in Zeichen (inkl. Leerzeichen) angeben, enthält dieses Handout keine spezifischen Vorgaben für ein Seitenlayout. Achten Sie darauf, dass der Korrekturrand auf der rechten Seite des Blatts breit genug ist und dass links genug Platz für eine Heftung/Bindung bleibt.

Literaturnachweise und Fußnoten

Die zentrale Grundlage der Arbeiten nicht nur in den Geistes- und Kultur-, sondern in allen Wissenschaften ist die vollständige Angabe der verwendeten Literatur. Nur auf diese Weise sind mit Nachvollziehbarkeit, Kritikfähigkeit und Transparenz die wichtigsten Merkmale wissenschaftlicher Praxis und die Möglichkeit der Herausbildung eines zusammenhängenden Wissenskorporus gegeben.

Damit besteht Ihre Aufgabe bei einer Hausarbeit nicht zuletzt darin, ein sauberes Verweissystem aus Fußnoten und bibliographischen Angaben zu erstellen. Dabei geht es vor allem darum, dass ein*e universelle*r Leser*in alle Argumente und Tatsachenbehauptungen in Ihrer Arbeit bei Bedarf oder Interesse nachvollziehen kann. Im laufenden Text geschieht dies durch direkte Zitate oder Paraphrasen, in denen Sie Aussagen aus der Literatur wiedergeben. Der Zweck direkter Zitat (gekennzeichnet durch Anführungszeichen) besteht nicht darin, Ihnen die Formulierungsarbeit abzunehmen. Sie stellen einzuführende und zu kommentierende Belege für bestimmte Sachverhalte dar. In gleicher Weise sind Paraphrasen (oder indirekte Zitate) Wiedergaben von Aussagen anderer Autor*innen, die auch als solche sichtbar bleiben sollten.

In Fußnoten verweisen Sie auf thematische Literatur, die Sie für einzelne Aspekte Ihrer Arbeit konsultiert haben und aus der Sie die Aussagen in Ihrem Text beziehen. Begreifen Sie die Sekundärliteratur als Ihr Expert*innen-Team, das Ihnen bei Themen, in denen Sie sich nicht auskennen (Tipp: im Zweifelsfall sind das alle Themen) zur Seite steht. Fußnoten können qualifizierende Aussagen zur Sekundärliteratur enthalten, aber nur in Maßen. Im Entstehungsprozess der Arbeit können sich Fußnoten zu einer Art Ablage für Textstücke dienen, die aus dem Haupttext herausfallen oder Notizen, die Sie für sich selbst machen. Diese Art Paralleltext sollte in der Abgabeverision auf das für die Leser*in notwendige Maß beschränkt werden.

Zitierstil

Ein Blick in die Fachliteratur sowie Ihre Erfahrungen aus anderen Fächern zeigt Ihnen, dass es eine ganze Reihe von Möglichkeiten gibt, die Literatur nachzuweisen. Diese Zitierstile beruhen dabei auf Traditionen und auf den inhaltlichen Bedürfnissen der jeweiligen Fächer. Die folgenden Vorgaben sind daher nur eine Orientierung für das korrekte Zitieren in der Wissenschaftsgeschichte. Wichtig bei allen Zitierstilen ist die Einheitlichkeit und die Nachvollziehbarkeit.

Geben Sie die Literatur in der Fußnote wie folgt an: Nachname Autor Jahreszahl, S. XX oder XX-XX. Die ausführliche bibliografische Angabe steht am Ende der Arbeit in einem Literaturverzeichnis. Gerade am Anfang des Studiums ist es hilfreich, hier die Literatur in Quellen und Sekundärliteratur zu unterteilen. Damit führen Sie sich die Gegenstands- und die Ebene der Interpretation deutlich vor Augen,

Bei direkten Zitaten nennen Sie in der Fußnote die bibliographische Angabe mit der entsprechenden Seitenzahl. Bei Paraphrasen stellen Sie ein „vgl.“ voran.

Monographien

Einhorn, Jürgen W. (1976): *Spiritualis unicornis. Das Einhorn als Bedeutungsträger in Literatur und Kunst des Mittelalters*, Münstersche Mittelalter-Schriften Bd. 13, München: Wilhelm Fink.

Fleck, Ludwik ([1935]2006): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv, hg. von. Lothar Schäfer und Thomas Schnelle, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft Bd. 312, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bod, Rens, Thijs Weststeijn und Jaap Maat (Hrsg.) (2014): *The Making of the Humanities, Vol. III: The Modern Humanities*, Amsterdam: Amsterdam University Press.

Sammelbandbeiträge

Latour, Bruno (1994): Pasteur und Pouchet. Die Heterogenität der Wissenschaftsgeschichte, in: Serres, Michel (Hrsg.): *Elemente einer Geschichte der Wissenschaften*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 749–789.

Zeitschriftenaufsätze

Chauvin, Victor (1905): Die rechtliche Stellung der wiedererwachten Toten, *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* 15, S. 439–442.

Stadler, Max (2019): Die Kybernetik hört nicht auf, *NTM Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin* 27(1), S. 79–93.

Webseiten

Taschwer, Klaus (2013): Träume eines Hobbyhistorikers werden wahr, *derstandard.at*, URL: <http://derstandard.at/1363709426866/Traeume-eines-Hobbyhistorikers-werden-wahr> (zugegriffen am 4.12.2017).